

Zum Komparativ und Superlativ in den finnisch-ugrischen Sprachen.

FUF XXX 147—230 hat D. R. FUCHS den Aufsatz »Der Komparativ und Superlativ in den finnisch-ugrischen Sprachen« veröffentlicht. Da auch ich mich seit Jahren mit demselben Fragenkreis beschäftigt habe¹, so möge es mir erlaubt sein, einiges Ergänzende und Abweichende zum Ausdruck zu bringen. Ich werde mich so kurz wie nur möglich fassen und im allgemeinen die Reihenfolge von FUCHS beibehalten.

1. In einer kurzen Abhandlung² habe ich die Bedeutungsnuancen der Suffixe, die in den fiugr. Sprachen als K-vsuffixe³ angewandt werden sowie die mit diesen im wesentlichen übereinstimmenden des mord. K-vanzeigers *śede*, *śada* besprochen. Natürlich kommen diese Nuancen nicht gleichmässig in allen fiugr. Sprachen zum Vorschein; im ganzen jedoch harmonieren sie gut. Es dürfte somit kein Zweifel bestehen, dass auch das fiugr. Suffix *-mp* ursprünglich ein Deminutiv-

¹ In 1927/28 habe ich eine Preisschrift über die Komparation im Mordwinischen, verglichen mit dem Ostseefinnischen, im J. 1931 eine andere über die Komparation im Permischen geschrieben. Im J. 1941 habe ich meine Doktordissertation »Zur Komparation in den finnisch-ugrischen Sprachen« (450 Seiten in-folio) vorgelegt, die im März 1942 öffentlich verteidigt wurde. Da eine so umfangreiche Arbeit unter den heutigen Umständen offenbar nicht herausgegeben werden kann, so habe ich mich entschlossen, die Arbeit stark gekürzt und auszugsweise zu veröffentlichen. Doch möchte ich wenigstens das Kapitel »Der Komparationskasus und sein Ersatz im Finnisch-Ugrischen« als Ganzes herausgeben.

² »Zur ursprünglichen Bedeutung des Komparativs« Contributions of Baltic University No. 42, Pinneberg, 1947.

³ K—v = Komparativ.

suffix gewesen ist. Auch habe ich auf den ähnlichen Gebrauch im Türk. (-*raq*, -*räk*) und Idg. (-*tero*-) hingewiesen und möchte an dieser Stelle noch einige Beispiele aus dem Spanischen erwähnen, wo die Deminutivsuffixe -*ico*, -*illo*, -*ito* steigernde Kraft besitzen. So heisst *planito*¹ (von *plano*) 'sehr, sehr flach', *nadilita* (von *nada* mit doppeltem Suffix) 'absolut nichts', *toditico* (von *todo*) 'alles bis zum letzten Bisschen', *ahora*, *ahorita*, *ahoritica comprendo que es él, y que estuvo contigo* 'jetzt, jetzt begreife ich, dass er es ist und dass er bei dir (in deiner Kammer) war'². Gleich den anderen Positiven konnten auch die Deminutive in der Komparation angewandt werden, ihrer charakteristischen Elastizität wegen eigneten sie sich für diese Aufgabe auch ganz gut. Ob sie hierbei mit einem besonderen Nachdruck gebraucht wurden, wie SZABÓ, GYÖRKE und RAVILA annehmen, mag dahingestellt bleiben, denn die genannten Verfasser erklären ja genauer nicht, was man unter einem solchen Nachdruck zu verstehen hat: expiratorischen Akzent oder modifizierte Intonation oder beides oder etwas ganz anderes. M. Er. erzielt man einen Nachdruck schon hierdurch, dass man ein Wort um eine Silbe länger macht. Je länger ein Wort, desto grössere Umsicht beansprucht es. M. Er. macht sich FUCHS unnütze Mühe um die Sachlage, dass aus der okkasionellen Bedeutung (Deminutivsuffix als K-vsuffix) des Fiugr. in einigen Einzelsprachen ein regelrechtes K-vsuffix wurde, während es in den anderen bei diesem okkasionellen Gebrauch verblieb, wobei das Suffix -*mp* keine besondere Beliebtheit erfuhr.

Für die Anfügung des Suffixes -*mp* an die Pronominalstämme finden sich bekanntlich gute Parallelen im Idg.³ Dass tscher. *tembal* und *tumbal* nicht auf einer Wortzusam-

¹ Im Roman »Las lanzas coloradas« von A. U. PIETRI erscheint die deskriptiv verlängerte Form *planiito* 'überaus flach', vgl. daselbst *sabaana* 'eine endlose Ebene' neben *sabana* 'Ebene'.

² Das letzte Beisp. zit. nach F. KRÜGER Einf. in das Neuspanische 41.

³ Schon bei POTT Etymologische Forschungen II 625 f., dann bei BUDENZ UA 281. MISTELI Charakteristik der haupts. Typen des menschl. Sprachbaus 565 (f.?) und ausführlicher zuletzt bei BEKE IF XLVI 221 ff.

mensetzung beruhen, darüber ist kein Wort mehr zu verlieren. Es möge nur darauf hingewiesen werden, dass im Erzjanischen einmal палев erscheint, nämlich bei ЈЕВСЕЈ-ЈЕВ Э. морот 57: Коломо ёнов мокшо сюкунясь, Нилице палев мокшо сонсь арась 'Nach drei Seiten verneigte sich der Mokscha, auf die vierte stellte er sich selbst'. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist палев hier jedoch nur Druckfehler für пелев, vgl. op. c. 148 тона пеле im Parallelvers neben томбале im Hauptvers oder auch die folgende Gegenüberstellung aus eM: *m o s k o v o š o n i t o m b a l e t, p i t e r o š o n i t e p e l e t* 'Jenseits der Stadt Moskau, Diesseits der Stadt Piter' PAASONEN JSFOu. IX 172. Gegenüber der gemeinmord. Bildung *tombalde* usw. erscheint in eVV ein offenbar jüngeres *tovaldo* 'von jenseits' PAASONEN-RAVILA MSFOu. LXXXI 362, 'von dort' op. c. 344, *torolaj* 'auf die andere Seite' op. c. 340, vgl. *tevelde* 'von diesseits' op. c. 362, *tevelej* 'auf diese Seite' op. c. 341. Im Tscher. gibt es eine entsprechende hysterogene hintervokalische Form nicht, vgl. KB *tifelna* 'auf dieser Seite' bei RAMSTEDT MSFOu. XVII 146, *tabelna* 'auf jener Seite' op. c. 145, T *tu-ue-lu* 'nach jener Seite' LEWY Tscher. Texte 53.

Syrj. *-eb* usw. gehört sicher nicht hierher. Das von WICHMANN in FUF I vorgebrachte Material möchte ich, vom Standpunkt der Bedeutung, einer kurzen Musterung unterziehen, wobei ich auch auf SW¹ Bezug nehmen werde. *-eb* bildet nämlich erstens Substantive mit den folgenden Bedeutungen: a) 'Schlag usw.' *karskeb, kutškeb, lutkeb*, b) 'Sturm usw.' *šukeb*², *tureb*, c) 'Stromschnelle usw.' *vizleb*², d) 'Haufen, Menge' *ilieb*, e) Unklares aus SW: *šilieb* 'Stück, Schnitte (bes. Brot)' 261, *telieb, -eb* 'kleine Holzschaukel' 272. Die adjektivische Bedeutung erscheint ziemlich selten, vgl. jedoch *rezeb* 'flink, gewandt'³, *šudžkeb, -ts-* 'durchgehend, durchscheinend', als Adv. 'durch, quer durch'⁴, *šareb* 'deutlich, klar,

¹ Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre von WICHMANN-UOTILA, Helsinki 1942.

² Im SW nur Formen mit *-eb*.

³ Im SW. *rezeb* S 'Krümmung, Abzweigung des Wiesenstreifens'.

⁴ Beachte die Bedenken von UOTILA MSFOu. LXV 87 Note 1.

schnell', *terīb* 'schnell, lebhaft, rasch, eilig, gleich bereit; Schnelligkeit', *t. mort* 'flinker, rascher Mann', *voľskēb* 'glatt, schlüpfrig', vgl. aus SW noch *korēb* 'blattreich usw.' 119. Am häufigsten hat man es mit Adverbien zu tun.¹ Die adverbielle Bedeutung kann durch Hinzufügung von instr. *-en* unterstrichen werden. Beispiele: *biĭkēb* 'überhaupt, im ganzen (?)'², *birskēb* 'schnell, eilig', *gužēb* 'unerwartet, plötzlich', *irskēb*, *-en* 'plötzlich usw.', *itkēb* id. usw., *ižēb*, *-en* 'schnell, plötzlich, unvermutet', *kaņēb*, *-en* 'verstohlen', *lēskēb* 'ganz und gar', *lužēben* 'in langem Zuge', *vuzēb* 'unerwartet, plötzlich', ergänzende Beispiele: U *viťskēb* 'teljesen' Fokos NyK XLIV 315, *litkēb* 'ganz, gänzlich; auf einmal, plötzlich' SW 140, *šurēb-šarēb kerni* '(etwas) schnell machen' 257, 267, *šurēben nuni* 'schnell bringen od. treiben' 172, 267, *virskēb*, *-en* 'geschwind usw. 336. Weiter gibt es Verben, gew. mit dem Suffix *-t*, das dem *b* bzw. *p* folgt. Eindeutige Bedeutungsnuancen lassen sich kaum feststellen. Beispiele: *ēdebtini* 'stärker, heftiger werden', vgl. jedoch genauer in SW 44: S L *ēdeptini*, U *ēdebtinis* 'beschleunigen, zur Eile antreiben (ein Pferd) (S L); schaukeln (tr.), ins Schwingen bringen (U), *kizebtini* 'aushusten', *piťšēbtini* 'auspressen usw.', *rizēbtini* 'lärmen (von Betrunkenen)', in SW 223 mit *pt-* 'knattern (Furz)', *tšerēbtini* 'erschrecken (intrans.) usw.', daneben auch *tšerēb munnĭ* id., *uēbtini*, *-pt-* 'lärmen', SW 310: 'huudahtaa, hoilata, aufschreien, schreien'. Ergänzendes aus SW: *irskēptini* 'vor Schreck in Galopp fallen (z. B. Pferd)', vgl. auch *irskēb*, *-en petni* 'geschwind hinausstürzen' 71, *itkēptini* 'plötzlich stürzen usw.' 72, *lēskēbtini* '(einen) auf den Kopf schlagen' 138, *litkēbtini* 'auf einmal durchreißen usw.' 140. Vgl. sonst noch *zižēb lonĭ* 'überfallen, anfallen usw.' und *rižēben nuni* 'durchgehen mit etwas'. Eindeutig intensive Bedeutung hat man im Falle von *tšuleben petni* = *tšuleđni petni* 'reichlich herausströmen'; der erstere Ausdruck ist womöglich sekundär gegenüber dem letzteren, der seine

¹ Natürlich kann man nach deutschen Bedeutungsangaben in allen Fällen nicht genau zwischen Adjektiv und Adverb unterscheiden.

² S. hierzu UOTILA MSFOu. LXV 87 Note 1.

Intensität dem Nacheinander zweier Parallelwörter zu verdanken hat.

Ich kann es mir also nicht getrauen, syrj. *-pb* usw. als ein Augmentativsuffix zu charakterisieren, und in das System der sonstigen fiugr. Deminutiv-K-vsuffixe passt es noch weniger hinein. Die Verbalbildungen mit *-bt-*, *-pt-* erinnern lebhaft an die Momentanverben mit *-pt-*. Eigentümlich ist es, dass dieses Suffix in der syrj. Komparation überhaupt nicht erscheint, sondern dass ein sekundäres Suffix mehrere Bedeutungsnuancen eines fiugr. Deminutiv-K-vsuffixes aufweist. Unter diesen Umständen hat die Deutung RAVILAS viel für sich, und es ist auch gar nicht ausgemacht, dass die von UOTILA MSFOU. LXV 85 f. angeführten Beispiele gerade auf vorperm. **ppə* zurückgehen, wie der letztere annehmen möchte.¹

Eine wesentliche Bedeutung bei der Analyse des fiugr. K-vsuffixes misst RAVILA der ostj. analysierbaren Bildung bei, wo das Suffix *-p-* an einen mit dem Suffix *-m-* gebildeten Stamm tritt. Diese Analogie ist früher wohl deshalb nicht verwertet worden, weil eine solche Analysierbarkeit oft als ein Anzeichen für die Sekundärität der betr. Bildung aufzufassen ist. Im vorliegenden Falle müsste die Sachlage dann umgekehrt sein. Leider nennt RAVILA die Arbeit von J. GYÖRKE »Die wortbildungslehre des uralischen (primäre bildungssuffixe)« überhaupt nicht, wo auf S. 47 zu den fiugr. Formen ganz bemerkenswerte Entsprechungen mit einem *-mb-* (*-mp-*) Element aus den samojedischen Sprachen erwähnt sind.² Das komplexe deminutive *-mb-*, *-mp-* muss somit alt genug sein. Demgegenüber ist das Ostj. mit seinem *-m* plus *p* insofern lehrreich, als es zeigt, wie eine solche Kombination zustande kommen kann. Weil es aber im Ostj. zu einer festeren Verbindung und zu einem zusammengesetzten Suffix nicht gekommen ist, so hat man keine Gewähr dafür, dass einerseits die betr. Kombination im Ostj. und andererseits

¹ Nach ihm dann auch LEHTISALO MSFOU. LXXII 262.

² In diesem Sinne jetzt auch K. BERGLAND Røros-lappisk grammatikk 204.

die erwähnten Suffixe des Fiugr. und Samoj. auch ihrer Entstehung nach, d. h. chronologisch in ein und dieselbe Ebene gehören. An Hand des vorgelegten Materials wäre man ja berechtigt, mit GYÖRKE ein uralisches Deminutivsuffix **-mp* anzunehmen, das u. a. auch in der Komparation verwendet wurde und sich in bestimmten fiugr. Sprachen als K-vsuffix erhalten hat. Dies jedoch ist etwas wesentlich anderes als die losere Kombination *-m-p* des Ostj.¹, in der ich somit nicht gerade einen Beweis für die Zusammensetzungshypothese RAVILAS erblicken kann.

Wissenschaftshistorisch von Interesse dürfte es sein, darauf hinzuweisen, dass schon der estnische Sprachforscher M. WESKE in einer handschriftlichen Untersuchung², die wohl als eine Fortsetzung seiner »Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik des finnischen Sprachstammes« (1873) gedacht war, eine eigenartige Deutung des fiugr. K-vs gegeben hat. WESKE analysiert den K-v wie folgt: *m-pa* od. *m-ba*. Das letztere Element sei mit dem *wa* des Partic. praes. verwandt. Ob *m* ursprünglich oder aus *n* entstanden sei, bleibt unentschieden. Dem Sinne nach aber sei das *m* des K-vs (z. B. in dörpt-est. *pare/mb/a*) mit dem *n* der *n*-Verben (z. B. *para/ne/ma*) verwandt. »Wie das *ne* im Verbum die dauernde Richtung angiebt, wie es die allmälige Erhöhung des Zustandes) von dem, was der Stamm bezeichnet, angiebt, so bezeichnet der Komparativ denjenigen Zustand, was (*ɔ*: welcher) durch diese Begriffserhöhung oder Verstärkung bereits er-(r)eicht worden ist«. So ist WESKE als ein Vorläufer RAMSTEDTS zu betrachten, obwohl der letztere von den Ansichten WESKES natürlich keine Kenntnis gehabt hat. Auch ich kann mich der »Mutationstheorie« von WESKE-RAMSTEDT nicht anschliessen, weil ich jedweden Hinweis für einen verbalen Ursprung der Komparation innerhalb des Fiugr. selbst vermissen.

¹ Seine k-vische Prognose ist nicht trotz RAVILA op. c. 58 gegenüber der Konstruktion mit P-v oder mit *-šɔk* eben als günstig zu bezeichnen.

² Aufbewahrt in Eesti Kultuurilooline Arhiiv bzw. Riiklik Kirjandusmuuseum.

Zum Suffix *-mp* wäre noch zu bemerken, dass *bb* im Ung. sich nach meinen Untersuchungen zuerst im Inlaut zwischen Vokalen aus *b* entwickelt hat und von hier aus in den Auslaut übertragen worden ist. Diese Erklärung ist von SÁGI irgendwo in MNy.¹ richtig angedeutet worden. Im Fi. hat sich *-empi* ganz bestimmt analogisch ausgebreitet, wie von KALIMA seinerzeit in Vir.¹ dargelegt. Von den nichtfinnischen Forschern, so auch von R. RASK in seiner »Afhandling om den finske Sprogklasse« (Saml. Afh. I 29) kann ja als K-vsuffix im Fi. geradezu *-embi* aufgefasst werden.

2. Zum Suffix *-ñuw* usw. bemerkt FUCHS S. 161 f. ganz richtig: »und wäre am einfachsten als denominales (deminutives) Suffix aufzufassen, wie es die meisten fiugr. Komparativsuffixe sind«. Aber wenn er dann, indem er sich auf andere Verfasser beruft, die Deminutiv und Frequentativ als auch Deminutiv und Konditional-Potential identifizieren, wog. deminutivisch-komparativisches *-ñuw* aus der 3. Sg. des Konditionals, wie *min-ñuw* 'er würde gehen', herleitet, so kann ich ihm nicht folgen. Ich würde zu einer allgemeinen Zurückhaltung in der Identifizierung der Nominal- und Verbalsuffixe raten. Die letzte Konsequenz einer solchen Identifizierung wäre ja die, dass z. B. alle *ñk* in einer Ursprache miteinander identisch gewesen wären, eine vom philosophischen Standpunkt aus gesehen überaus interessante Annahme. So weit ist man allerdings noch nicht gelangt, aber vielleicht befinden wir uns doch auf dem Wege zu diesem Ziel hin. Bei SZINNYEI Sprw.² 125 nämlich lesen wir: »Das Bildungssuffix des finnisch-ugrischen Konjunktivstammes war **-n*, welches mit dem momentanen Bildungssuffix **-n* identifiziert werden kann«. Wenn man sowohl FUCHS als auch SZINNYEI beipflichten könnte, hätten wir somit eine Identifizierung Deminutiv = Konditional = Momentan vor uns.

Ich meinerseits würde Dr. FUCHS empfehlen, vorerst bei seinem eigenen Grundsatz zu bleiben und nach einem Deminutivsuffix als Entsprechung Ausschau zu halten. Ohne viel

¹ Mir jetzt nicht zugänglich.

Mühe findet man Bildungen wie ung. *savanyú*, *vékony* usw., syrj. *vekní* usw., tscher. *lepěná*, mord. *šěvańe*, fi. *jäsene*, s. z. B. SZINNYEI NYH⁷ 95, Sprw.² 86. SZINNYEI stellt II. cc. hierher auch z. B. ostj. *χάβαν* 'csónakoeska' (von *χάβ* 'csónak'), obwohl hier kein *ń* erscheint. Er und (speziell in betreff des Permischen) LAKÓ NYK XLIX 143 halten *n* für ursprünglich und *ń* für sekundär. Ich muss sagen, dass ich von der Sekundarität des *ń* in einem Wort wie ung. *savanyú* nicht ohne weiteres überzeugt bin. Deshalb wäre es wohl denkbar, auch das wog. Suffix hiermit in Verbindung zu setzen.

Das Suffix erscheint in verschiedener Lautung. So hat REGULY z. B. *jállngu* 'távolba' bei MUNKÁCSI VogNGY. II 124¹, *túnou* 'tova' op. c. 126 (vgl. op. c. 483), *túnu* 'odébb' op. c. 545, *illnu* 'kissé távolabbra' op. c. IV 149, *montnau* 'elöbb' op. c. 154, *il níu-*, *illníu-* 'távolabbra' op. c. 162, *lul níu* 'rosszabb' op. c. 260, *lul nu* id. op. c. 261. In den Kondaschen Evangelienübersetzungen erscheint bei HUNFALVY -*ńuv* und -*ńou*, bei AHLQVIST -*ńuv*. Das einzige Originalbeispiel AHLQVISTS ist *ritgeńuv* 'näher' MSFOU. VII 131, vgl. K *rotýe* 'közelbe, közel (ближе)' bei MUNKÁCSI NYK XXIII 375. Nach Angaben von MUNKÁCSI erscheint in LO -*nūw*, So. (usw.) -*nū*, LM -*ńū*, LU in den intervokalischen Wörtern -*nu*, in den vordervokalischen -*ńū* (NYK XXII 54), K -*ńū*, -*ńou*, -*ńau*, T -*ńu*. TSCHERNETSOV hat in So. -*nū*, in K -*ńūu*. Schwierigkeiten bereitet das *n* in wogN gegenüber dem *ń* in den anderen Mundarten. Hoffentlich kann diese Frage an Hand der reichhaltigen Aufzeichnungen KANISTOS gelöst werden. Vorläufig aber würde man in den intervokalischen Suffixen (soweit sie auch ursprünglich intervokalisches gewesen sind) eher Entmouillierung als Mouillierung für möglich halten.

3. Zum Suffix -*džjĩ* usw. des Syrj. wäre auch einiges zu bemerken UOTILA und nach ihm FUCHS behaupten, dass das Suffix -*džjĩ* usw. mit dem Adv. *džjĩ* 'sehr usw.' identisch sei. Die beiden Verfasser sind der Ansicht, dass das Adverb

¹ Op. c. 482 identifiziert MUNKÁCSI dies mit LM *itāńū*, was jedoch gar nicht ausgemacht ist.

ursprünglicher und als Suffix angewandt worden sei. Demgegenüber muss jedoch in Betracht gezogen werden, dass das Adverb selten genug in den Texten erscheint, während das Suffix *-džik* reichlich belegt ist und grössere lautliche Differenzierung aufweist. Das Suffix *-džik* erscheint übrigens schon bei СТЕРНАН. Man liest nämlich bei ЛЕРЕСИН Дневн. записки (1814) S. 246: аисъ чюжомъ вочинжигъ¹ бѣринъ аскыня, in der subjektiven Rekonstruktion ЛУТКИНС: Ажъ чюжомъ водзынджыкъ бѣдъ немжасыѣ Зыр. край 34, in einer Bearbeitung des 18. Jh. (ЛУТКИН I. с., s. op. с. 37) аисе чюжома вондоръ бѣдъ вежысь, slav. (ЛЕРЕСИН u. ЛУТКИН II. сс.) (иже) отъ отца рожденного прежде всѣхъ вѣкъ. Seinen Bedeutungen nach fügt sich dieses Suffix in das System der sonstigen Deminutiv-K-vsuffixe der fiugr. Sprachen ein. Vgl. z. B. die moderative Nuance, die russische mit по-, wie in побольше, постарше wiedergegeben wird, usw. Da man den anderen Deminutiv-K-vsuffixen der fiugr. Sprachen eine Herkunft aus einem Intensivadverb nicht nachweisen kann, so ist das auch in diesem Falle nicht sicher. Umgekehrt erscheint die intensive Nuance charakteristisch bei den Deminutivsuffixen. Da die Angaben über das Adverb *džik* usw. so spärlich vorliegen, würde man es wenigstens vorläufig von dem Suffix *-džik* ganz getrennt halten. Falls man jedoch auf Identifizierung bestehen sollte, so stelle ich die Frage zur Diskussion, ob nicht das Adverb erst aus dem Suffix in der intensiven Bedeutung abstrahiert wäre.

4. Die Geschichte dieses Suffixes ist hiermit noch nicht erledigt. Es kommt ein ähnlich lautendes Suffix auch im Ostj. vor. Zu den von FUCHS zitierten Angaben wäre jetzt folgendes aus dem Ostj. Wb. KARJALAINENS(-TOIVONENS) II 932 zu ergänzen: DN *-tšak*, *-pžak*, Ts. *-tšak*, Kr. *-tšak*, Ni. *-šak*, Kaz. *-šak*, *-žak*, O *-sax*, *-zax*. Wenn man diese Daten mit der Vertretung der fiugr. inl. kakuminalen Affrikate vergleicht², so zeigen sich nur geringfügige Abweichungen, an Hand deren man von einer Tendenz zur Verallgemeinerung

¹ ж bei ЛЕРЕСИН kann sowohl ž als auch dž bezeichnen, vgl. СТЕРНАН ужалысь — уджалыѣ bei ЛУТКИН I. с.

² Nach TOIVONEN FUF XIX 215.

der stimmlosen Variante reden könnte.¹ Da das syrj. Suffix ein mehr altertümliches Gepräge zu haben scheint und die Komparationssphäre des Ostj. auch sonst von der des Syrj. beeinflusst worden ist², so wäre die Entlehnung dieses Suffixes ins Ostj. wohl denkbar.

Trotz der auffallenden Ähnlichkeit wird es nicht angehen, für das ostj. Suffix türkischen Ursprung anzunehmen. Ostj. *-šək* bzw. *-tšək* können nicht etwa Entsprechungen von türk. *-čik* bzw. *-ček* sein, weil türk. *č'* im OstjK gew. durch *k'*, in drei Fällen durch *c*, im OstjJ im einzigen hierhergehörigen Falle durch *k'*, und im OstjN (eigentlich je in einem Falle) durch *s* bzw. *š* vertreten ist.³

Die Frage, ob das syrj. Suffix selbst etwa dem Türk. entlehnt ist, muss schon deshalb verneinend beantwortet werden, weil es sich im Türk. um eine palatale Affrikate handelt, die in den permischen Sprachen ebenfalls als palatale Affrikate erscheint, s. WICHMANN MSFOu. XXI 12 und 15.

5. Der Deutung von FUCHS, dass das syrj. imperativische *med*, bloss weil es in einem Satz »vor ein der Steigerung fähiges Wort (Adjektiv od. Adverb) kommen« konnte, »welches im betreffenden Zusammenhang, also okkasionell als Superlativ verstanden war«, zu einem superlativischen *med* wurde, leuchtet mir nicht ein. M. Er. ist besondere Vorsicht bei Identifizierung der Homonyme geboten. Und das Operieren mit den okkasionellen Stellungen ist keineswegs als sicher zu bezeichnen. Welche okkasionelle Kombinationen mögen in der gesprochenen Rede nicht vorgekommen sein? Es ergeben sich hierdurch wenn nicht unbegrenzte, so doch zahlreiche Möglichkeiten, die aber nur mit äusserster Vorsicht zu behandeln sind.

Ich kann es nicht verstehen, warum FUCHS die Form *medša* usw. nicht als Präklusiv gelten lassen will, wie es schon WIEDEMANN, soweit ich mich erinnere, aufgefasst hat. Dass *medša* in V bei WICHMANN(-UOTILA) Syrj. Wortsch. 153

¹ Vgl. TOIVONEN op. c. 216.

² Vgl. ostj. Postpos. *kišša* und superlativisches *met*.

³ S. PAASONEN FUF II 95 f.

nicht verzeichnet ist, steht mit der Tatsache im Einklang, dass nach op. c. 368 der Präklusiv in V nicht gebraucht wird. Die »seltener« vorkommenden Beispiele von FUCHS weisen in dieselbe Richtung. Auch die Formen *mettsen* und *mettsen* sind für mich auf dieser Basis leichter verständlich. Ich denke hierbei an die Formen wie fi. *kaikisten suurempi* usw. neben *kaikista* s. Weil nämlich der Präklusiv im Syrj. in PSL als Komparationskasus fungiert, so ist es für mich einfacher, in dem dem Adj. vorgesetzten *medsa* einen Ausdruck im Komparationskasus, etwa mit der Bedeutung 'aller', als ein ursprüngliches Imperativadverb zu sehen. Die Tatsache, dass eben das Superlativ-bildende *med* ins Ostj. entlehnt worden ist, spricht nicht für ein eventuell jüngeres Alter dieser Bedeutung. Ich will aber nicht etwa den Spiess umdrehen und behaupten, dass das superlativische *med* okkasionell von seinem Adjektiv etc. getrennt vor eine Verbalform gelangen konnte, von wo aus es dann weitergewuchert hätte. Nur möchte ich betonen, dass die Komparation im Fiugr. eine so sehr nominale Operation ist, dass eine Entlehnung aus der Verbalsphäre wirklich nicht benötigt wird.

Da für die fiugr. Sprachen sonst eben die Konstruktionen mit »aller« charakteristisch sind, so würde man fragen, ob nicht auch für die syrj. Konstruktionen mit *med*, *medsa* eine solche Deutung zu gebrauchen wäre. Die Etymologie von *med* ist jedoch unsicher. Man würde z. B. an ung. *mend*, *mind* denken, jedoch ist die Lautentsprechung hier nicht regelmässig. Die Frage muss somit bis auf weiteres offen bleiben.

Die Idee der Identifizierung von *med* als Imperativ- und Superlativanzeiger wird bei FUCHS wohl von MUNKÁCSI inspiriert sein, der wog. *voss* auf diese Weise identifizierte, jedoch indem er beide weiter von einem Pronomen mit der Bedeutung 'selbst' ableitete. Die Verbindung mit dem Pronomen hat MUNKÁCSI später fallen lassen, die betr. Identifizierung selbst ist jedoch auch ohne jedwedes Bindeglied von FUCHS adoptiert worden. Wieder operiert der letztere auf S. 204 mit den okkasionellen Stellungen, die *voss* gelegentlich vor ein superlativisch gemeintes Adjektiv brachten, wo es

sich dann festgesetzt hätte. Aber warum könnte nicht das Umgekehrte der Fall gewesen sein, und noch andere Okkasione sind denkbar. Ich bezweifle es aber stark, dass man mit einem solchen okkasionellen Stellungswechsel wirklich etwas **b e w e i s e n** kann.

6. Während die Besprechung der ostseefinnischen und lappischen Superlativbildungen bei FUCHS auf etwas mehr als zwei Seiten durchgeführt wird, findet ung. *leg-* eine ausführlichere Behandlung. Übrigens muss das Beispiel *leg meltofagofb* Lobk.-K. 77, das von Zs. SIMONYI TMNy. 566 sowie von L. E. GÁSPÁR A Lobkowitz Codex Nyelvi Ismeretése 38 als superlativisch aufgefasst wird, anders gedeutet werden, nämlich mit *leg* = *légy* (Imperativ), wie von K. SIMONYI A Lobkowitz-K. hang- és alaktani saájátságai 64 erwiesen.¹ Es möge mir erlaubt sein, hier kurz folgende Feststellungen über die ung. Dialekte einzufügen: 1. Das für die ältere Schriftsprache charakteristische *legottan* trifft man heute nicht mehr an. 2. *Leg-* vor Positiv wie *legalsó*, *legelől* usw. ist in der heutigen Volkssprache allgemein; besonders zu beachten sind die Ausdrücke mit dem Possessivsuffix der 3. Sg. wie *legteteje* usw. 3. Überaus häufig ist der Gebrauch von *leg-* vor K-v in den jetzigen Mundarten, entgegengesetzt der Sachlage in der älteren Schriftsprache. Das sind im wesentlichen Folgerungen, zu denen schon BINDER Nyr. XVIII 339 gelangt war, nur behauptete er, dass zu seiner Zeit *legottan* noch gebraucht worden wäre. In Ormánság kommt nach ihm *leg-* nicht vor; man findet aber Angaben über das Erscheinen von *leg-* dort in Nyr. II 130: *a legnaóbbat — — a legkissebb és legés legszóbbnek*. Vom lautlichen Standpunkt aus sind partielle bzw. totale Assimilationen von -g in *leg-* zu beachten; in den lautlich ungenauen Dialektaufzeichnungen kommen diese jedoch des öfteren nicht zum Vorschein. Ob

¹ Zur Fussnote 2 auf S. 216 bei FUCHS möchte ich bemerken, dass ich seinerzeit aus dem Guary-K. (nach der älteren Akademie-Ausgabe) folgende Beispiele ausgeschrieben habe: *legincab* 40 b, *leg Incab* 41, *legincab* 46 b. Ich kann meine Exzerpte im Augenblick nicht kontrollieren.

es sich im Falle von *let-* um ein Lautgesetz — vgl. *aggyit* (addig), *peggyit* (pedig), *meggyit* (meddig) im Palócer Dialekt bei BARTHA Nyr. XXI 311 — oder um eine Analogieerscheinung handelt, das kann nur an Hand der lautlich genaueren Dialektuntersuchungen, wenn diese einmal vorliegen, festgestellt werden. A. HORGER denkt an Analogie, wenn er MNyj. 123 f. sagt: »A *leg* határozószónak ez a *let* változata valószínűleg úgy keletkezett, hogy végső *g*-je (zöngétlen msh. előtt *k*-ja) e határozószónak gyakori használata miatt előbb kiesett s pótlásául megnőtt a rákövetkező szónak kezdősh.-ja (— — —), s az ily módon keletkezett (*legtöbb* *x*: *lektöbb* >) *lettöbb* felsőfokból aztán, ennek rendkívül való gyakorisága miatt, *let* alakban vonódott el». Vom Standpunkt der Phonetik aus gesehen würde man im Falle von *legtöbb* > *lektöbb* einfach von einer partiellen und im Falle von *legtöbb* bzw. *lektöbb* zu *lettöbb* von einer totalen Assimilation sprechen.

FUCHS gefällt die Deutung von SZINNYEI, nach welcher ung. superlativisches *leg-* mit tscher. *лѣη* usw. 'sehr, ziemlich, ganz, recht, sehr viel' zusammengehören würde, nicht, obwohl er selbst auf S. 219 eine Bedeutungsparallele aus dem Tscher. anführt. Eine weitere Parallele befindet sich bei ihm auf S. 212. Das ist die mord. Konstruktion mit *пек* usw.¹ Parallelen finden sich auch in anderen Sprachen, z. B. im Tschinukjargon: *haidás oliman okuk kanim* 'jenes Kanoe ist das älteste; wörtlich: 'sehr alt jenes Kanoe' JESPERSEN Die Sprache 213.

FUCHS erfindet eine neue Erklärung, indem er das ung. superlativische *leg-* mit dem adverbialen *-lag*, *-leg* identifiziert. Ein solches Adverb auf *-lag*, *-leg* konnte vor ein Substantiv wie *végül* geraten und so wurde aus *egészleg végül* etwa *egész legvégül*. Dass hierbei die Form auf *-lag* ganz und gar beiseite gelassen wurde, das macht für FUCHS keine Schwierigkeit aus. Das geschlossene *e* im Münchener Kodex und bei der 1. Hand des Wiener Kodex erledigt er als dia-

¹ S. PAASONEN JSFOu. XV 43 und Mord. Chr. 107, wo es mit *tat. bik* verglichen wird.

lektische Entwicklung. Um die Sache noch mundgerechter zu machen, nimmt FUCHS S. 223 an, dass zuerst Formen wie *legvégen* entstanden, und aus diesen dann *legvége* usw. Obwohl auch ich eben wegen der ältesten dokumentierten Beispiele wie *legottan* usw. gewisse Bedenken in Verbindung mit der Deutung SZINNYEIS habe, so kann ich noch weniger den Konstruktionen von FUCHS folgen.

ALO RAUN.